

# Ache

ÖTZTALER  
KULTUR  
ZEITSCHRIFT

**2018**

Nr. 20: Aus dem Inhalt

*vör dron*

Das Wort *Ache*

Architektur im Ötztal

Johann Leitner, oder:

Kapitel zur Sautner Geschichte

Einer

Hat der Bauer noch eine Zukunft?

Jahrgang 1930–35

Kind meines Kindes

Fremde – Heimat ...?

*In Farte wächset guete Garta*

Tanneneh II

Der Bergsturz von Köfels

Der Weg zum Himmel

*sööfl sella maadlen*

Lehn 23b

*HöckebodenAREA*

Mythische Wasserorte

Abbruch

Grundlos bodenlos?

Museum? Museum!

Hinweise

**ACHE – Öztaler Kulturzeitschrift**

**Nr. 20, Juni 2018**

**Auflage: 8500 Stück**

**Herausgeber: Öztaler Heimatverein, Lehn 24, 6444 Längenfeld**

Redaktionelle Leitung: Ursula Scheiber

Grafik, Layout und Satz: Benedikt Haid

„ACHE“-Schriftzug: Gerbert Ennemoser

Druck: Druckerei Pircher GmbH, 6430 Öztal-Bahnhof

Gedruckt mit Unterstützung von

Land Tirol – Abteilung Kultur

© Öztaler Heimatverein 2018

[www.oetztal-museum.at](http://www.oetztal-museum.at)

[www.gedaechtnisspeicher-oeztal.at](http://www.gedaechtnisspeicher-oeztal.at)



# vör dron

Rundschrift,

zeitengewandelt

Ursula Scheiber,

redaktionelle Leitung

Teenager ist sie nun wirklich keiner mehr, die *ACHE* in ihrer 20. Ausgabe. Vielmehr hat sie seit ihrem ersten Erscheinen 1982 bereits mehr als drei Jahrzehnte überdauert, ist stetig wiedergekommen und beständig geblieben im Wandel der Zeiten. *Die Öztaler Kulturzeitschrift*.

## 19 aus 19, plus 1

Wir wollen dieser Beständigkeit mit einer Jubiläumsausgabe begegnen, bewusst ohne Fotografien, im unaufgeregt zeitlosen Schwarzweiß gehalten, eine *Lese-ACHE*<sup>1</sup> zum Nachlesen, Vorlesen, Weglegen und Wiederlesen. Manches mag etwas vergangen erscheinen, anderes sehr aktuell, wiederum anderes überraschend. Welch Themen und Schreibende die *ACHE* schon zur Veröffentlichung gebracht hat! Beginnend mit der Nummer 1 zieht sich der Reigen an Beiträgen bis zur Nummer 19, eine Zeitreise auf rund 40 Seiten; ein Versuch, die Vielfalt an Themen und Schreibweisen wiederzugeben. Die Auswahl war nicht leicht und wird auch nicht alles und alle widerspiegeln können. Trotzdem waren wir darauf bedacht, von Geschichte über Naturwissenschaft, von Agrikultur über Architektur, von Dialektforschung bis zur Literatur in ihren verschiedenen Facetten möglichst besondere Beiträge von möglichst vielen Schreibenden wieder zu veröffentlichen. Außergewöhnlich in der ganzen Fülle: der kurze Text „Einer“ von Norbert Gstrein aus dem Jahr 1987, ehe er mit der gleichnamigen Erzählung sein literarisches Debüt hinlegte. Neben dem Einzigartigen ein stetig sich durchziehendes Element der *Öztaler Kulturzeitschrift* sind kritische Gedanken, die die Veränderungsprozesse im Tal beschreiben. Der abrundende 20. Beitrag ist dem neuen Konzept der *Öztaler Museen* gewidmet und bringt die Gegenwart in die Zeitschrift-Zeitreise.

<sup>1</sup> Diese *Lese-ACHE* hält sich in der Rechtschreibung an die Originaltexte. Anmerkungen und Ergänzungen der aktuellen Redaktion sind in [eckige Klammern] gesetzt.

## Am Anfang ein Wort ...

Welche Gedanken mögen wohl vor 36 Jahren dazu geführt haben, eine *Kulturzeitschrift* für das Tal herauszugeben? Am Anfang der ersten Nummer widmete sich der damalige Obmann des *Öztaler Heimatvereins*, Isidor Grießer, dem Wort *Ache* und eröffnete so den Schreibfluss an Schriftkultur der folgenden Jahrzehnte; mit diesem Beitrag beginnen wir auch diese Ausgabe. Werner Köfler, Hans Sarter, Elisabeth Senn, Robert Klien und Josef Öfner, sie alle prägten die *ACHE* als Schriftleiter auf je ihre Themenart und Schreibweise. Es ist schön, diese redaktionelle Aufgabe als relativ junge *Öztalerin* weiterzuschreiben und den Leserinnen und Lesern im Tal und außerhalb des Tals Schriftkultur der anderen Art zu servieren. Ein Dank auch an Benedikt Haid, der die Worte wie immer formschön und in ihrer sechsten Ausgabe fast schon *ACHE-typisch* in Gestalt gebracht hat. Weiß als Umschlagfarbe wiederholt keine der anderen bisherigen Farben und lässt die Nummer 20 als zurückhaltend unaufdringlich erscheinen. Das geschriebene Wort steht im Vordergrund.

## ... und ein Wunsch am Ende

Die Zukunft der *ACHE* ist auf einem in der Farbe des Umschlags gehaltenen Blatt Papier zu schreiben. Die 20. Ausgabe, sozusagen eine Rundschrift, schließt den Kreis der durch die Zeiten gewandelten, beständig gebliebenen und doch veränderten Kulturzeitschrift. Es bleibt zu wünschen übrig, dass die aktuelle Ausgabe, wie manche vorherige, als bleibendes Schriftstück wahrgenommen und geschätzt wird. In seinem Beitrag der ersten Ausgabe der *ACHE* steht am Ende von Isidor Grießer der Wunsch geschrieben: „So soll die geschriebene *ACHE* uns interessieren und uns helfen, miteinander gut auszukommen.“ Diesen Worten im allerersten Beitrag – quasi *vör dron* – ist kein weiteres hinzuzufügen. ■

# In Farte

... wächset guete

Garta

Isidor Grießer

ACHE Nr. 10, 1992

Wie kommt es zu den zwei Namen „Fart und Garta?“  
Durchaus nicht wegen der groben Aussprache der  
Öztaler entstanden diese Namen, sondern beide  
Wörter haben sich folgerichtig entwickelt.

Zuerst einmal sagen wir bei den weiblichen  
Namen mit dem Endlaut -e fast überall -a: *Rinna*,  
*Kerza*, *Kucha*, *Feila*; 177 solche Namen habe ich  
einmal gesammelt, darunter die Ausdrücke: *Strauka*,  
*Gonda*, *Troala*, *Fearna* (=Ferse), *Kuecha*, *Träm-  
pla*, *Betritta*, *Stöfta*, *Zänna*, *Benna*, *Höba* (=Halt),  
*Ratscha*.

Bei Namen, die erst später in unsere Bauern-  
und Handwerkersprache Eingang fanden, hat sich  
das Schluß -e erhalten: *Schuele*, *Hilfe*, *Stimme*, *Kläge*.  
Hauptwörter, die in der Schriftsprache hinten einen  
Mitlaut haben, bleiben auch bei uns so: *Hånd*, *Bånk*,  
*Uhr*, *Tür*, *Sucht*, *Milch*.

Also nach der ersten Regel wird das Schluß -e  
zu -a, *Gerste* zu *Gersta*.

Dann sprechen wir bei vielen Wörtern das e vor  
dem r und dem l als a: *Walt*, *Barg*, *Spanglar*; *farbm*,  
*starbm*, *halfn*, *salchn*, *laare* (leer).

Aus *Gersta* wird *Garsta*.

Und schließlich lassen wir das s zwischen r  
und t (rst) aus: *Durt*, *Wurt*, *Bürta*, *Hårt* (Harst); so  
bekommen wir aus *Garsta* sogar *Garta*.

Junge Öztaler kennen heute „de Garta“ kaum;  
früher mußte man sie fleißig anbauen für Brot und  
Kochmehl. Sie wächst wie der Hafer noch in Köfels,  
Niederthai, Sölden, Heiligkreuz; wo der Roggen  
unsicher und andere Getreidearten überhaupt nicht  
gedeihen.

*Garta* ist ein altes würdiges Wort. Wie in  
ACHE Nr. 9 gezeigt wurde, haben 470 unsrige Wör-  
ter gleichen Stamm und Sinn wie im Altgriechischen  
vor 2800 Jahren. So entwickelte sich aus dem Wort  
*krithē* (im Griechischen ist das *th* nur ein Buch-  
stabe), im Lateinischen zu *hordeum*, ital. *orzo*, franz.  
*orge*; und bei uns zu *Gerste* – *Garta*.

κριθή, -ής, ή (gew. pl.), ep. κρι (aus κριν), τδ  
(aus \*ghrsdha, vgl. ahd. *gersta*, lat. *hordeum*)  
1. Gerste [Transkription: *krithē*]

Selbst das Evangelium führt bei der großen Brotver-  
mehrung die Gerste (*krithē*) an. Die Evangelisten  
Markus, Matthäus und Lukas schreiben wohl nur  
allgemein von fünf Broten, die ein Knabe bei sich  
habe. Aber der genaue Johannes schreibt ausdrück-  
lich ... „*pente artous krithinous*“.

πέντε ἄρτους κριθίνους  
= fünf Brote gerstene

Über die Umstellung der Laute -ri zu -er – von  
*krithē* zu Gerste, dürfen wir uns nicht wundern; das  
haben die Europäer öfter gemacht: *Brigitte* – *Bir-  
git*, *kerben* – *Kröba* (gekerbter Karren), und im Sla-  
wischen statt unser *Garten*: -*gorod*, -*gräd*, *Belgrad*,  
*Wolgograd*, sogar *Graz*, *Villgraten*, *Windischgrätz*  
usw.; oder engl. *board* ist unser *Brett*.

Der See Genesareth ist in letzter Zeit 3m abge-  
sunken; da kam auch ein altes Nomadendorf zum  
Vorschein. Eigens wurde erwähnt, daß sie bei der  
Siedlung, die vor 19.000 Jahren bewohnt war, noch  
verkohlte Wildgerste gefunden hätten.

Nach dem Topografen Gwercher wurden  
1884 im Ötztal 4.700 hl Gerste erzieht für  
5.702 Einwohner.

## Der Fart

Gleich wie die Verwandlung von *Gerste* zu *Garta* vor  
sich ging, kam es auch von *Forst* zu *Fart*. Der Ötztal-  
ler spricht bei einigen Wörtern das o vor r als a: *Karb*,  
*Sarge*, *Bart* (Borstengras), *Hart* statt Herd, *margn*,  
*gstarbm*. Daher *Farst* statt ursprünglich *Forst*; das  
a anstelle des o haben die Landkartenhersteller und  
das Schriftdeutsch von den Ötztlern übernommen:  
*Farst*. Wir haben auch noch das s zwischen r und t  
(rst) hinausgeworfen, siehe vorhin: *Durt*, *Bürta*, usw.  
mithin sogar *Fart*.

Woher *Forst* kommt, kann niemand genau  
erklären. In alten Schriften steht noch *Forst* für den  
Ort über der Engelswand. Man hat die Wälder um  
die Herrschaftsgüter herum *Forst* geheißen. Das  
Wort könnte von lateinisch *foris* (draußen) herrüh-  
ren. Denn zuerst war der *Fart* von Umhausen aus  
gesehen gewiß bloß „draußen“ ein wilder Wald. ■

# Tanneneh II

[Über den Einfluss von  
Schneekanonen auf Sagen]

Robert Klien

ACHE Nr. 11, 1993

Wo jetzt eine fruchtbare, blühende Gegend ist mit  
einem schmucken Ort, waren in alten Zeiten weiße  
Hänge mit gewaltigen Schipisten und einem Hotel-  
dorf namens Tanneneh.

Die Leute dort waren sehr reich und gast-  
freundlich. Sie aßen mit silbernen Löffeln, Gabeln  
und Messern aus goldenen Tellern ihre üppigen  
Mahlzeiten. Sogar die Knöpfe an ihrem Gewand,  
die Schnallen ihrer Türen und die Zierleisten ihrer  
Autos waren aus Gold und Silber. Obwohl sie sehr  
stolz waren, ließ ihre Gastfreundlichkeit nichts zu  
wünschen übrig.

Da kam einmal ein schwerreicher Industri-  
eller auf Urlaub nach Tanneneh. Und es gefiel ihm  
dort zum Schifahren so gut, daß er von nun an  
jedes Jahr wieder kam und einmal in diesem Hotel  
wohnte, dann im anderen. Weil er aber soviel Geld  
hatte, glaubte er, auf gute Manieren und menschliche  
Umgangsformen verzichten zu können. Wie er sich  
nun von Jahr zu Jahr immer schlimmer aufführte,  
wurde das zwar den Bewohnern von Tanneneh all-  
mählich zu bunt, aber alles half nichts, es gelang  
nicht, den üblen Burschen loszuwerden. Schließlich  
beglich er ja seine Rechnungen immer sofort und war  
auch mit seinem Getränkekonsum und dem Trink-  
geld nicht kleinlich. Er erfüllte demnach alle Krite-  
rien des sogenannten „Guten Gastes“.

Doch in einer Winternacht, als er sich wieder ein-  
mal in einer Bar aufführte, hörten die Bewohner von  
Tanneneh eine Stimme:

*Tanneneh, Tanneneh,  
es macht koan Schnee,  
und apert immermeh!*

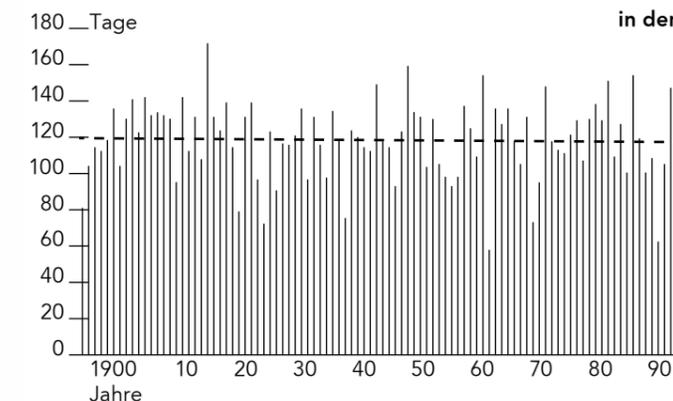
Da fing es an zu tauen und es taute fort und  
fort so viele Tage und Nächte, bis das reiche Dorf  
völlig ausaperte und die Kinder den Winter nurmehr  
vom Hörensagen kannten. Natürlich kam auch der  
schwerreiche Industrielle nicht mehr nach Tanneneh!

Und die Geschichte muß wahr sein, denn im  
Bach, der von den ehemaligen Schipisten herunter-  
rinnt, kann man hin und wieder Schistöcke und Schi  
finden.

Aber keine Sorge, natürlich ist an der Geschichte  
überhaupt nichts Wahres dran!

Die Bewohner von Tanneneh haben sich schon  
längst Schneekanonen besorgt und dem Winter ein  
bißchen nachgeholfen.

Als Moral der Geschichte bleibt uns lediglich:  
Schneekanonen üben einen schädigenden Einfluß  
auf Sagen aus! ■



<sup>1</sup> Grafik von Robert Klien aus seinem Beitrag  
Wie wird der nächste Winter – oder: Gibt  
es bereits eine Klimaänderung im alpinen  
Raum? ACHÉ Nr. 11, 1993

# Hinweise

## Newsletter der Öztaler Museen

unter [info@oetztalemuseen.at](mailto:info@oetztalemuseen.at) oder unter [www.oetztalemuseen.at/newsletter](http://www.oetztalemuseen.at/newsletter)

## Freitags im Museum

Ab 28. September findet in den *Öztaler Museen* alle zwei Wochen die Reihe *Freitags im Museum* Platz. Abwechselnd werden im *Gedächtnisspeicher* und im *Turmmuseum* Vorträge, Buchpräsentationen, Erzählabende veranstaltet – mehr erfahren Sie über den Newsletter unter [www.oetztalemuseen.at](http://www.oetztalemuseen.at)

## Alte neue ACHE

Seit Wiedererscheinen der *ACHE* ist die Nr. 20 bereits die sechste Ausgabe der Öztaler Kulturzeitschrift. Sollten Sie Interesse an den letzten vier oder auch alten Ausgaben haben, erhalten Sie diese über den *Öztaler Heimatverein* unter:

[www.oetztal-museum.at/ache](http://www.oetztal-museum.at/ache)

## Brot backen

im *Öztaler Heimat- und Freilichtmuseum* am 15.6., 29.6., 13.7., 27.7., 10.8., 24.8. und 7.9.2018.

## Herbert Boeckl – Anton Kolig

Aquarelle und Zeichnungen  
Die Sammlung Karl Halbeis

Arbeiten aus den Sammlungen Hans Jäger und Stecher & Stecher im *Turmmuseum Oetz*  
Mehr unter: [www.turmmuseum.at](http://www.turmmuseum.at)

**31.5. – 28.10.2018**  
**Turmmuseum Oetz**

Spezialführungen: jeweils Sonntag um 16 Uhr am 24.6., 22.7., 5.8., 9.9. und 14.10.2018 mit Kunsthistorikerin Nadja Parisi

## Panorama

Franz Senns Ärger  
mit Charles Brizzi

Sonderausstellung im *erbe kulturraum sölden*  
Eröffnung am 4.7., 18.00 Uhr  
Mehr unter: [www.erbe-kulturraum.at](http://www.erbe-kulturraum.at)

**4.7. – 24.10.2018**  
**erbe kulturraum sölden**

## Öztaler Heimat- und Freilichtmuseum

Museumswart: Christian Holzknacht  
Lehn 24, 6444 Längenfeld  
Mobil: (+43) 0664 - 910 23 21  
E: [info@oetztal-museum.at](mailto:info@oetztal-museum.at)  
[www.oetztal-museum.at](http://www.oetztal-museum.at)

## Gedächtnisspeicher Öztal

Lehn 23b, 6444 Längenfeld  
T: (+43) 0664 - 431 66 43  
E: [info@gedaechtnisspeicher.at](mailto:info@gedaechtnisspeicher.at)  
[www.gedaechtnisspeicher-oeztal.at](http://www.gedaechtnisspeicher-oeztal.at)

## Öztaler Heimatverein

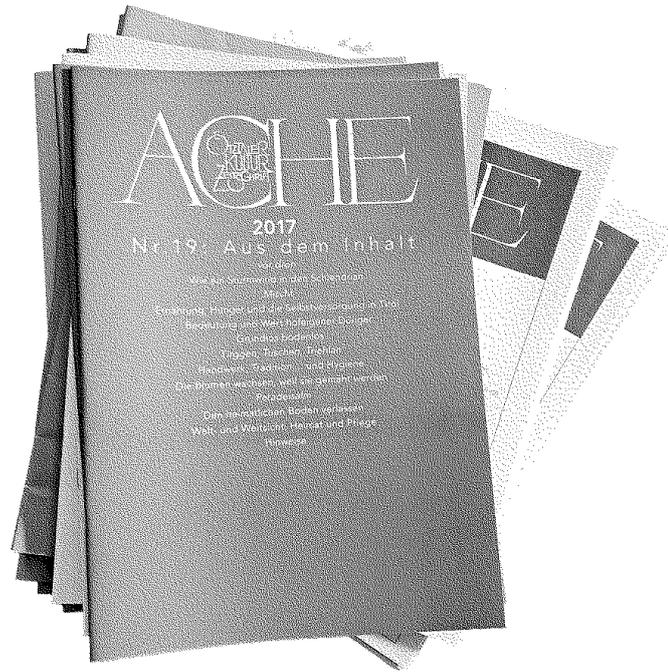
Obmann: Hans Haid  
E: [j.haid@tsn.at](mailto:j.haid@tsn.at)

## Öztaler Museen

Turmmuseum Oetz  
Öztaler Heimat- und Freilichtmuseum  
Gedächtnisspeicher Öztal  
Leitung Edith Hessenberger  
E: [info@oetztalemuseen.at](mailto:info@oetztalemuseen.at)  
[www.oetztalemuseen.at](http://www.oetztalemuseen.at)

## Öffnungszeiten Museum

1. Juni–30. September  
Mo–Fr 10–12 und 14–17 Uhr  
So 14–16 Uhr; Sa./Feiertage geschlossen.  
Öffnungszeiten im Mai und Oktober:  
Di/Do 10–12 und 14–16 Uhr. Anmeldung für Besichtigungen (Gruppen) außerhalb der Öffnungszeiten nach Vereinbarung.



*Ötztaler  
Schriftkultur*